

# Gift für den Schätzmeister

**Vor 100 Jahren: Eine attraktive Wienerin nahm wohlhabende Männer aus. Sie wollte einen Schätzmeister vergiften und wurde beschuldigt, einen weiteren Gönner ermordet zu haben.**

**M**oriz Frey, ein Schätzmeister in der Pfandleihanstalt Ehrenfest in der Kärntnerstraße, erhielt kurz vor Weihnachten 1920 Besuch einer elegant gekleideten Dame, die sich als „Frau Doktor Danzer“ angekündigt hatte. Zweimal sei sie verheiratet gewesen, erzählte sie dem Schätzmeister. Der erste Mann sei Ingenieur und der zweite Rechtsanwalt gewesen. Vom Anwalt habe sie eine Villa in Baden geerbt. Dort gebe es wertvolle Teppiche, die sie privat verkaufen wolle. Frey witterte ein gutes Geschäft und kaufte um 100.000 Kronen die Teppiche, ohne sie gesehen zu haben. Als Anzahlung überreichte Frey der „Frau Doktor“ am 21. Dezember 1920 50.000 Kronen, die Hälfte des Kaufpreises. Damals herrschte Inflation, der Betrag entspricht nach heutiger Kaufkraft etwas mehr als 5.000 Euro.

Moriz Frey war zwar verheiratet und hatte vier Kinder, aber er freute sich über die Anwesenheit der attraktiven Witwe, die ihn schon mehrmals um Rat gefragt hatte. Er lud die Frau zum Essen ein und zeigte ihr Brillanten im Wert von zwei Millionen Kronen. Die Frau war höchst interessiert und fragte, ob er die Steine immer bei sich trage, was er bejahte. „Frau Doktor Danzer“ zögerte die Übergabe der Teppiche mit Ausreden mehrmals hinaus und bot Frey an, auch die Villa in Baden zu kaufen. Dazu müsste er 250.000 Kronen für die Anzahlung mitnehmen.

Am 23. Dezember 1920 speisten Moriz Frey und die attraktive Frau wieder einmal im Restaurant des Hotels „Erzherzog Karl“. Als Nachspeise bot die Frau dem Schätzmeister Bonbons an und machte ihn auf ein Marzipanstück aufmerksam, das besonders köstlich sei. Frey nahm das Bonbon in den Mund. Es roch unangenehm. Der Schätzmeister spürte ein Brennen im Mund und spuckte das Bonbon wieder aus. Ihm wurde übel und er war einer Ohnmacht nahe. Als er sich erholte, sagte die Frau, er solle das Bonbon wegwerfen, da es möglicherweise schon verdorben sei.

Frey ahnte, dass das Bonbon vergiftet worden sein könnte und kündigte an, er werde es untersuchen lassen. Dann forderte er die Frau auf, mit ihm in die

Pfandleihanstalt zu gehen. Auf dem Weg dorthin gab die Frau an, sie müsse eine Toilette aufsuchen. Sie kam aber nicht mehr zurück.

Moriz Frey ließ das Bonbon in einer Apotheke untersuchen. Dort wurde festgestellt, dass es mit Quecksilberchlorid durchsetzt war. Diese giftige Substanz, damals als „Sublimat“ bezeichnet, wurde unter anderem als Desinfektionsmittel verwendet. In den nächsten Tagen rief das angebliche Stubenmädchen der „Frau Doktor Danzer“ mehrmals in der Pfandleihanstalt an und erkundigte sich nach dem Gesundheitszustand Freys. Ein Mitarbeiter der Pfandleihanstalt sagte ihr, Frey sei einige Tage auf Urlaub gefahren und nicht in Wien. Nach einem weiteren Anruf wurde „Frau Doktor Danzer“ in die Pfandleihanstalt gebeten. Als sie hinkam, wartete die Polizei auf sie.

**Falscher Name, falscher Titel.** „Frau Doktor Danzer“ hieß in Wirklichkeit Marianne Kopony, genannt „Mizzi“. Sie wurde am 22. Jänner 1885 in Wien geboren, war die Tochter eines Teppichhändlers und hatte einige Semester Medizin studiert. Als 19-Jährige heiratete sie einen Ingenieur. Die Ehe hielt nicht lange, da ihr Mann die Launenhaftigkeit seiner Frau nicht mehr ertragen hatte. Er verließ seine Ehefrau und das drei Monate alte Kind und wanderte nach Amerika aus. Marianne zog mit dem Kind zu ihren Eltern. Sie hatte einen Lebensgefährten. Dieser war schwer lungenkrank und starb bald. Mariannes Kind starb ebenfalls.

**Betrogene Betrügerin?** Bei der Einnahme wurde Kopony hysterisch. Sie stritt ab, dass sie Moriz Frey vergiften wollte und behauptete, der Giftmordanschlag habe ihr gegolten. Sie habe die Süßigkeiten von ihrer „Stiefschwester“ erhalten, die ihr nach dem Leben trachte. Ahnungslos habe sie dem Schätzmeister eines der Marzipanbonbons gegeben. Es stellte sich rasch heraus, dass sie keine Stiefschwester hatte. Schließlich gestand Kopony, dass sie den Schätzmeister vergiften hätte wollen, um an seine Brillanten zu kom-

men und die Anzahlung für die vermeintlichen Teppiche behalten zu können. Sie behauptete aber, einem Betrüger aufgefressen sein. Ihm hätte sie die 50.000 Kronen gegeben – als Investition für ein „glänzendes Filmprojekt“.

**„Reiche Witwe“.** Marianne Kopony galt als alkohol- und morphiumstüchtig. Die Kriminalbeamten gingen dem Verdacht nach, sie könnte auch andere Männer betrogen oder aus Habgier umgebracht haben. Sie hatte sich an mehrere wohlhabende Männer herangemacht und vorgegaukelt, eine reiche Witwe zu sein. In ihrer Wohnung war am 22. August 1920 ein Mann verstorben, den sie ihren Eltern als ihren Bräutigam „Dr. Otto Wolf“ vorgestellt hatte. Als Todesursache hatten die Ärzte eine Blutvergiftung angenommen. Beim Toten handelte es sich um den Klavierfabrikanten Martin Pliska. Der verheiratete Mann war dem Charme Koponys erlegen und hatte ihr mindestens eine Million Kronen gegeben. Pliskas Witwe äußerte sich überzeugt, Kopony hätte ihren Mann vergiftet.

Marianne Kopony wurde am 30. Dezember 1920 in das Wiener Landesgericht eingeliefert, wo sie in ihrer Zelle mit hysterischen Wutanfällen für Aufregung sorgte. Der Gefängnisarzt verabreichte ihr ein Beruhigungsmittel. Die Frau wurde in das Inquisitenspital gebracht, wo sie am 4. Jänner 1921 in der Früh starb. Zunächst vermutete man Selbstmord durch Gift; die Obduktion ergab aber als Todesursache ein Lungenödem. *Werner Sabitzer*

#### Quellen/Literatur:

*Eine Giftmordgeschichte. Ein Attentat auf den Schätzmeister einer Pfandleihanstalt. In: Neues Wiener Journal, 29. Dezember 1920, S. 4.*

*Das Giftmordattentat auf Schätzmeister Frey. In: Die Neue Zeitung, 30. Dezember 1920, S. 4.*

*Die vergifteten Marzipanbonbons: In: Illustrierte Kronen Zeitung, 31. Dezember 1920, S. 3-4.*

*Der Tod der Frau Kopony. In: Neues Wiener Tagblatt (Tagesausgabe), 11. Februar 1921, S. 8.*